Tukolere Zeitung

Nr.38
2.Halbjahr 2014

"Tukolere Wamu" e.V.
Gemeinsam für eine Welt
Verein zur Förderung von Selbsthilfeinitiativen in Afrika

Andere Menschen - andere Kulturen

In der 38. Ausgabe der Tukolere Zeitung bringen wir Ihnen Besonderheiten und Gemeinsamkeiten der Partnerländer von Tukolere Wamu näher. Wie verhalten sich Menschen in anderen Kulturen, wie sieht ihr Alltag aus, wie feiern sie Feste oder gehen mit dem Tod um? Lassen Sie sich über Uganda, Burundi, Kamerun, Togo und den Südsudan informieren. Entdecken Sie die Unterschiede, tauchen Sie ein in die anderen Kulturen.

Uganda

- Carolin Kausche -

Die Situationen von denen ich berichte, sind natürlich subjektiv und nicht zu verallgemeinern, vor allem da es schwer ist von „einem Uganda“ zu sprechen. Es bestehen riesige Unterschiede zwischen Städten und Dörfern.

Der vielleicht wichtigste Unterschied zwischen den Menschen hier und in Deutschland ist der Umgang mit der Zeit. In Deutschland wird geplant, strukturiert, Termine werden eingehalten, man ist pünktlich, auch wenn es Stress bedeutet. Wenn es in Uganda zum Beispiel regnet, dann regnet es und das Leben steht still. Kürzlich wollten wir um 13 Uhr losfahren, doch es hat geregnet und wir konnten nicht zum Auto gehen. Nicht so schlimm – man wartet eben.

Im Kontakt mit den Menschen wird sehr schnell deutlich, dass die Begrüßung eine ungemein wichtige Rolle spielt und weit über ein einfaches „Hallo“ hinausgeht. Man grüßt meist auf einer der vielen Lokalsprachen. Zuerst wird sich nach dem Wohlergehen erkundigt und anschließend bedankt man sich oft für die geleistete Arbeit, auch wenn diese einem nicht bekannt ist. Anschließend können Erkundigungen über die Familie und die Heimatstadt eingeholt werden. Oft werde ich gefragt „how is Germany?“.

Wenn man sich ein paar Tage oder eine Woche nicht gesehen hat, wird man begrüßt mit „you have been lost“, was soviel bedeutet wie „du warst verloren“ beziehungsweise „ich habe dich vermisst“. Was man darauf antwortet ist mir bis heute nicht ganz klar.

> So verschieden die äußere Bildung der Menschen ist, so verschieden ist auch ihre innere Natur, ihr Leben und ihre Wünsche
> - Karoline Friederike Louise M. von Günderrode (1780-1806) -

Ein großer Unterschied zur Begrüßung in Deutschland ist, dass sich Frauen und Kinder bei der Begrüßung von Männern und einflussreichen Frauen hinknien.

Anknüpfend an die Begrüßung möchte ich über die Gastfreundschaft sprechen, die in Uganda sehr wichtig ist. Jeder Besucher, auch wenn er nur kurz bleibt, bekommt etwas zu trinken angeboten. Dabei ist es unhöflich Wasser anzubieten, außer es ist gewünscht, normalerweise wird Tee gereicht. Der Gast bekommt immer den besten Platz, das beste Geschirr, die besten Stücke beim Essen. Es ist auch üblich, ganz im Gegensatz zu Deutschland, dem Gast beim Abschied ein Geschenk zu machen, sodass er gerne zurückkommt. Dies sind meist Naturalien, wie Bananen, Mais oder manchmal auch ein Huhn oder eine Ziege. Immer ist es etwas Besonderes, wenn ein Weißer zu Gast ist und für mich ist es oft sehr unangenehm diese Aufmerksamkeit zu erhalten. Vor allem, wenn noch andere Gäste dabei sind, die dem Gastgeber eigentlich viel näher stehen. Außerdem haben viele Familien durch die Zubereitung eines beson-

deren Essens oder der Gabe eines Geschenks hohe finanzielle Belastungen. Ich tue mir oft schwer die Anstrengungen der Familie zu akzeptieren, besonders, wenn die Ernährung oder die finanzielle Sicherheit für die Zukunft darunter leidet, andererseits ist es unhöflich Geschenke abzulehnen und dies wird schnell als Beleidigung aufgefasst.
Ein weiterer großer Unterschied ist die Fortbewegung. In Uganda gibt es keine Züge, die in Deutschland ja sehr verbreitet genutzt werden. Viele Strecken, auch über mehrere Kilometer werden zu Fuß gegangen. Fahrräder gibt es zwar, doch sind sie für die meisten Familien am Land zu teuer und die Straßen in der Stadt sind oft so verstopft mit Autos, sodass Fahrradfahren ziemlich gefährlich ist. Das Haupttransportmittel sind Taxis, Matatu genannt. Wobei man sich von dem Begriff „Taxi“ nicht täuschen lassen darf. Es hat wenig mit den Taxis in Deutschland gemein, sondern ist eher eine Art Bus. Die Matatus fahren bestimmte Strecken und man kann jederzeit zu- oder aussteigen. Abseits der Matatu-Strecken oder für kürzere Wege können Boda-Bodas genommen werden. Das sind Motorradtaxis. Man steigt auf, nennt das Ziel, verhandelt vielleicht noch um den Preis und los geht's. Die Motorräder sind recht klein, trotzdem sind drei Leute (der Fahrer und zwei Mitfahrer) gar kein Problem und auch mit vier Leuten kann man noch problemlos fahren, die Gemütlichkeit nimmt dann jedoch ab. Auch Gepäck wie Koffer können mitgenommen werden. Teilweise sieht man auch ganz kleine Kinder, die vor dem Fahrer auf dem Tank sitzen und sich am Lenker festhalten – und alles ohne Schutzkleidung.
Für mich ist die Kleidung noch ein großer Unterschied. Besonders in den Dörfern tragen Frauen Röcke, die das Knie bedecken müssen. Auch Oberteile wie Tops sieht man selten. Männer tragen immer lange Hosen. Kurze Hosen tragen nur kleine Jungs. Ich mache mir oft Gedanken, ob die Kleidung, die ich trage wohl angemessen ist, da ich mit meiner Hautfarbe sowieso auffalle und nicht auch noch anstößige Kleidung tragen möchte.
Ich könnte noch immer weiter Unterschiede aufzählen. Angefangen beim Essen, Schulsystem und der Kindererziehung über die Politik bis hin zum Wetter - doch eigentlich zählen ja nicht die Unterschiede, sondern die Gemeinsamkeiten.

Südsudan

Auszüge aus dem Bericht von Pater Gregor

„In unserem County gibt es kaum Geldumlauf. So ist man auf die intelligente Idee gekommen, Rinder zu besteuern. Man hat sich zwar nicht getraut, den Brautpreis anzutasten; dafür kriegt der Commissioner des Countys bei jeder Ehebruch-Transaktion eine Kuh ab. Die Leute sind aber nicht doof und verhandeln eben diskreter. (Die Kuh ist die Grundwährung, in der alle Vergehen bezahlt werden.)“
„Was wir als Korruption und Vetternwirtschaft anklagen, ist das Grundmuster, wie innerhalb einer Ethnie dafür gesorgt wird, dass es allen gut geht. Politiker hier „missbrauchen“ nicht ihre Macht; sie haben vielmehr aufgrund ihres Hintergrundes (Jahrtausend alte Hirtenkultur und ein halbes Jahrhundert Guerillakrieg) gar keine Vorstellung, was ein Rechtsstaat oder eine parlamentarische Demokratie eigentlich sind.“

„Warum wird so leichtfertig getötet?“

Es gibt einen ausgefeilten Gerechtigkeitssinn für alle Lebensbereiche, auch für das Töten. Wichtig ist, dass am Ende alle Familien mit ihrer Freude und ihrem Leid im Gleichgewicht sind.
Mord und Totschlag wird damit beglichen, dass entweder der Täter oder sein Verwandter getötet wird. Oft macht man sich gar nicht die Mühe, den Täter zu finden, sondern es wird jemand ausgesucht, dessen Verlust besonders schmerzlich ist – heutzutage in der Regel Leute mit Schulbildung/Studium, weil viel Geld investiert wurde. Es ist, ohne Scherz, lebensgefährlich bei den Nuer gebildet zu sein und auf dem Land zu wohnen. Zum letzten Jugendworkshop der Pfarrei im November kam ein 20 jähriger. Er bat um ein Zimmer, welches von innen verriegelt werden kann (normalerweise nicht üblich), um sicher zu schlafen. Sein Bruder hatte gerade jemand getötet. Die unweigerliche Reaktion kann abgewendet werden, wenn etwa 50 Rinder Strafe bezahlt werden. Die Opferfamilie muss das natürlich wollen. Weil oft nicht klar ist, wer mit töten angefangen hat, gibt es Sippenfehden, die lange zurückreichen und eine große Versöhnung erfordern. Das sind komplizierte Verhandlungen.
Es lässt sich schwer sagen, wie viel von der Gewalt der Hirtenkultur zuzuschreiben ist, und wie viel dem Trauma des Bürgerkrieges. Zusammengenommen ist es jedenfalls verheerend. Und mich verstört, wie selbstverständlich Hand angelegt wird. In westlichen Gesellschaften ist das Töten speziellen Berufsgruppen vorbehalten. Wir erfahren davon normalerweise nur in den Nachrichten. Ein Nuer Mann ist zugleich Hirte, Bauer, Architekt, Händler, Soldat und Bluträcher. Und das alles mit voller Überzeugung.“

Versammlungshalle, Süd-West-Kamerun

Der Südwesten Kameruns
Edelleute, Könige und Prinzen

- Brigitte Haag-Funke -

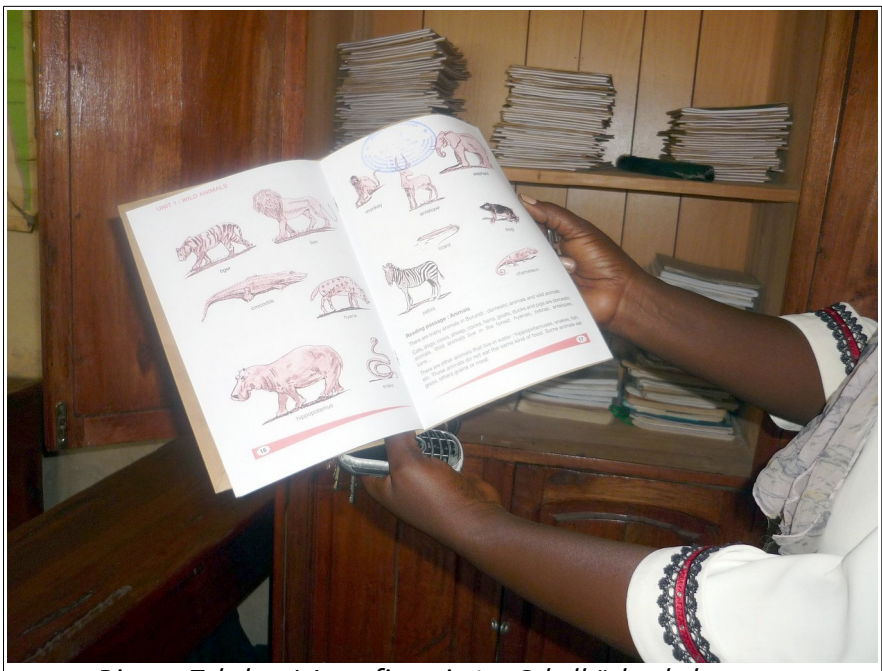
Die Kamerunreise der Tugende UG im Februar 2014 führte in das Bami-

lekeland im Südwesten Kameruns. Auch erfahrene Afrikareisende unter uns staunten über die auffallenden Türmchengebäude der Chefferien, den Sitzen der traditionellen Oberhäupter. In den Dörfern gibt es kleine, unbedeutende Chefferien, in Städten wie z.B. Foumban oder Bafut gibt es große Paläste oder über 500-jährige Grasdachhallen mit angegliederten Museen. Diese Chefs nennen sich Sultan, Fon oder Sheik und ihre Familiengeschichten reichen oft 600 Jahre zurück. Jeder Chef bestimmt testamentarisch den fähigsten seiner vielen Söhne als Nachfolger. Es gibt Chefs, die über 100 Frauen haben, die in den Frauenhäusern der Chefferien leben. Die Anzahl der Prinzen und Prinzessinnen kann viel höher sein.
Die Chefs umgeben sich mit Noblen, die in der Bevölkerung hohes Ansehen genießen und auch oft Regierungsvertreter sind. Es gibt sehr strenge Regeln, wie man einem traditionellen Oberhaupt gegenüber treten darf, manche dürfen nicht direkt angeschaut werden, geschweige denn berührt werden. Bei einem anderen Fon hingegen wurden wir ins Wohnzimmer eingeladen, bekamen die Geschichte der Dynastie ausführlich erklärt und durften staubige allerheiligste Kammern betreten, wo sogar Heilkräfte wirken sollen. Stolz bekamen wir das Geschenk aus der deutschen Kolonialzeit vor etwa hundert Jahren, einen bunten Porzellankrug, präsentiert.
Auch heute noch haben die Chefs viel Macht und Ansehen, so dürfen sie Gericht halten. Moderne Chefs versuchen ihre Kinder gut auszubilden, manche kamerunische Prinzen arbeiten z.B. auch als Automechaniker in München.

Auszug aus dem Buch „Ein afrikanischer Friedensstifter"

- Alberto J. Eismann -

Bischof Paride Taban aus dem Südsudan musste eines Tages einem Kommandeur der Armee einen Besuch abstatten. Einer seiner Priester hatte den Kommandanten mit seiner direkten Art provoziert, was sich dieser nicht gefallen ließ und den Priester verhaftete. Bischof Taban schreibt:
„Die Lage war sehr angespannt, ich wusste dass der Priester ihm ausgeliefert war. Deshalb beschloss ich, mich persönlich mit N. zu treffen. … ich stieg aus dem Flugzeug aus und wir trafen uns zuerst mit N. und einigen anderen Leuten. Der erste Teil der Begegnung fand in der typisch afrikanischen Art statt, als ob es überhaupt keine Probleme gäbe. Während der Begrüßung und des freundschaftlichen Geplauders sprach keiner von uns die heiklen Fragen und Probleme an, die es zu lösen galt. Dem Anschein nach war alles in Ordnung, aber wir wussten beide, dass wir noch unsere Hausaufgaben erledigen mussten.
Nach einiger Zeit verließ der Kommandeur unser Treffen. Auch ich verließ meine Gäste und folgte ihm in ein Zelt, fernab von neugierigen Ohren. Als wir unter uns waren, konnten wir schließlich das Thema ansprechen."
Der Umgang mit Tod ist eine weitere Episode im Buch. So schreibt der Bischof über die Beerdigung seiner Mutter: „Die Menschen begingen eine traditionelle Beerdigung auf der zwei Tage lang getanzt und das Leben meiner Mutter gefeiert wurde."



Die von Tukolere Wamu finanzierten Schulbücher bekommen auf Seite 1 und 17 den Schulstempel um Diebstahl vorzubeugen

Burundi

- Gertrud Schweizer-Ehrler -

„Bücher für eine Schule in Burundi zu finanzieren ist doch ganz einfach und geht schnell", dachten wir und stimmten dem Antrag von Pater Benno Baumeister zu. Nach langem Warten waren die richtigen Schulbücher verfügbar und wurden gekauft. Da die Schule bis dahin noch keine Bücher hatte, stellte sich die Frage: wohin damit? Es musste ein Schrank gezimmert werden, der mit einem Vorhängeschloss verschlossen werden kann. Das nächste Problem war, wo der Schlüssel hin soll, damit die Lehrer Zugang haben und er nicht verschwindet. Von einem Schlüsselbrett hatten sie noch nie etwas gehört. Auf Anweisung des Paters wurde eines angefertigt.
Die Schüler hatten noch nie ein Buch besessen, eigentlich besitzen sie fast gar nichts eigenes, also war die Gefahr sehr groß, dass die Bücher gestohlen werden. Die Idee war, die Seiten 1 und 17 zu stempeln. So kann jedes Buch, das ohne diese Seiten zum Kauf angeboten wird, als gestohlen erkannt werden. Auch das Einbinden von Büchern war komplett neu. Packpapier wurde angeschafft und Scheren ausgeliehen. Mit mathematischer Berechnung wurden die Zuschnitte gemacht und schließlich die Bücher eingebunden. Insgesamt hat der Vorgang Wochen gedauert, aber es hat funktioniert. Die Kinder in der Foreami Schule können nun Englisch und Kisuaheli mit Büchern lernen.

Neues aus den Projekten

- Gertrud Schweizer-Ehrler -

Im Januar 2014 konnte ich gemeinsam mit der stellvertretenden Vorsitzenden, Gerlinde Brünz, eine Reisegruppe nach Uganda begleiten. Dabei gab es wieder viele Gelegenheiten, die Projekte von Tukolere Wamu zu besuchen.

Müde nach dem Nachtflug empfing uns in **Luwero** unser Projektpartner Patrick Mukisa mit Frühstück. Dank des **Backprojektes** hatten er und seine Gruppe herrliche Backwaren gezaubert. Zwei der von Tukolere Wamu unterstützten **Senioren aus der Gruppe „LEAM“** waren gekommen um uns zu treffen. Mzee Jacob erzählte voller Freude, dass er zum ersten Mal in seinem Leben in einem Haus mit Dach leben kann. Er hauste in einer Art Höhle, später gab ihm die „LEAM“-Gruppe eine Plane.
Rita und Ruth, Vertreterinnen der „Mothers Union“ waren ebenfalls zugegen. Gegenüber dem Projekt von „LEAM“, entsteht nach langer Planung ein **Hostel für Mädchen**. Die beiden Frauen brachten die Pläne mit, welche wir an der Baustelle prüfen konnten.

Rita und Ruth erläutern den Bauplan für das Mädchenhostel in Luwero

Unsere nächste Projekt-Station machten wir in **Lira**. Auch dort entwickelt sich ein Zentrum unseres Vereins. Anfangs unterstützten wir in Lira das „Radio Wa“ v.a. mit technischen Geräten. Inzwischen sind es ganz verschiedene Projekte: In Lira gibt es gut funktionierende Dorfspargruppen, eine davon zeigte uns der Spargruppenberater Alex. Die Fahrt ging tief in den Busch. Ich weiß nicht ob es einen noch abgelegeneren Ort in Uganda gibt als das Dorf Te-Ibule im Kole Distrikt. Dort trafen wir eine sehr engagierte Spargruppe. Sie stellte uns ihr Sparprogramm vor und hatte die Anfrage, ob wir für die Orib-Cing-Bauernvereinigung **Pflugochsen mit Pflügen** finanzieren könnten.
Ebenfalls im Kule Distrikt soll ein **Kindergarten- und Schulgebäude** fertiggestellt werden. Für Dach, Fußboden und Schulbänke wurden ca. 530,-- Euro beantragt.
Bischof Franzelli berichtete in Lira über die **Ausbildung** von jungen benachteiligten Menschen, die von Tukolere Wamu unterstützt werden.
Auch die **Bruder Konrad Schule** steht unter der Schirmherrschaft des Bischofs. Die Entwicklung geht rasant voran. Das Unterrichtsgebäude steht, demnächst werden der Bau des Mädchenschlafsaals und die Renovation des Jungenschlafsaals beginnen.
In der Region um Mbale entwickelt sich unser Projekt „**Leben lebenswerter gestalten**“ überwältigend fort. Die Unterstützung beim Bau von 20 Latrinen war eingeplant, 48 Familien hoben die notwendigen Gruben aus und beantragten Förderung. In den Nachbarorten stehen weitere 98 Familien in den Startlöchern. Manche Toiletten gingen bei den starken Regenfällen der letzten beiden Jahre kaputt, andere Familien hatten noch nie die Mittel sich eine Latrine zu bauen. Es ist eine Region in der viele arme Menschen dicht gedrängt versuchen sich ihren Lebensunterhalt mit knappen Mitteln zu erwerben. In der Region besteht jede Familie im Durchschnitt aus 10 Mitgliedern. Wir unterstützen die Familien mit Zementdeckeln für die Grubenabdeckung und Wellblech für das Häuschen, manchmal auch mit einer Tür. Die Kosten betragen ca. 100,--Euro pro Familie, also 10,-- Euro pro Nutzer. Jede Unterstützung dafür ist herzlich willkommen!!
Die **Namunsi Primarschule** mit 1298 Schülern, stellte einen Antrag zur Renovierung der extrem baufälligen Latrinen. Die Kosten liegen bei 2.550,--Euro.
Die **Kakunyumunyu Primarschule** beantragte einen Anbau für eine Bücherei. Mit knapp 2.000,-- Euro kann es umgesetzt werden.

Der Dorfgesundheitshelfer James mit Gerlinde Brünz beim Besuch des Projekts „Leben lebenswerter gestalten“. Die Latrinenbesitzerin (Mitte) ist glücklich, von dem Projekt profitieren zu können.

<u>Burundi</u>:
Im Anschluss an die Projektreise konnte ich zum dritten Mal in Folge Burundi besuchen. Begleitet wurde ich von Gerlinde Brünz und zwei Gästen. Nach einer beeindruckenden Rundreise durch das Land besuchten wir die von Tukolere Wamu finanzierten Projekte. Die **Foreami Grundschule** konnte inzwischen das marode Gebäude sanieren und mit Bänken ausstatten. Auch die Schulbücher wurden gekauft. Das momentan drängendste Problem sind die **Schultoiletten**, die keine Grube haben, die Fäkalien enden im nahegelegenen Bach. Gegenüber dem Schulgelände ist die Polizeistation. Diese betreiben eine Schweinezucht, der Mist der Schweine geht auch direkt in den Bach. Pater Benno Baumeister möchte die Polizei darauf hinweisen, dass die Wasserqualität des Baches leidet, dazu muss aber erstmal die Schultoilette saniert werden. Er hat uns gebeten, dies zu finanzieren.
Wie auch in den letzten Jahren besuchten wir die **kleinen Gruppen des HIV-Projekts** der Kirchengemeinde von Pater Benno Baumeister. In einem engen Hinterhof fanden wir eine Gruppe von vier Frauen geschäftig Hefeteig zuzubereiten, aus dem sie Mandazi, ein süßes Hefegebäck, herstellen. Die Seifensieder konnten uns ihre weißblaue Seife aus Palmöl präsentieren. Ebenfalls beeindruckend war die Mehlmischgruppe. Ihr Umsatz ist

enorm. Durch Rösten von Hirse, Mais, Soja und Weizen können sie ein hochwertiges Produkt herstellen, verkaufen und so viel Geld zurückhalten, dass sie kleine Problem lösen und neues Getreide anschaffen können.

Südsudan:

Trotz der Unruhen im Südsudan konnte in Tali bei den Comboni Missionaren die Lehrerfortbildung erfolgreich abgeschlossen werden.

DR Kongo:

Seit Pater Schweizer den Kongo 2012 verlassen hat, wurde die Kommunikation schwieriger. Dennoch erreichte uns dieser Tage ein Bericht.

„Die **Schule in Ngondi** konnte Dank der Unterstützung von Tukolere Wamu fast fertiggestellt werden. Außer den Baumaßnahmen wurden noch drei Wandtafeln konstruiert, 60 Schulbänke, 10 Tischchen für den Kindergarten und Schulbücher angeschafft. Des Weiteren konnten die Toiletten gebaut werden".

Kürzlich haben wir die letzte Rate für das Projekt überwiesen.

Kamerun:

- Brigitte Haag-Funke -

Im Februar konnten zwei Projekte besucht werden: Die Nachbetreuung von Waisenmädchen, die sich als **Schneiderinnen** selbstständig machen, ist abgeschlossen. Eine so entstandene kleine Werkstatt sichert den Lebensunterhalt der Mädchen. Für die **Saftbar in Foumban** wurden die finanzierten Geräte angeschafft und die Reisegruppe durfte bereits die ersten Säfte genießen. Zwei junge Frauen werden momentan eingelernt. Die gute Lage im Jugendhaus direkt am Markt mit Terrasse lässt auf einen guten Zulauf hoffen.

Togo:

- Nils Lotz -

In Lomé wird die Organisation „**Chance de Vivre**" unterstützt. Mit 500,-- Euro werden eine Vakuumpumpe, ein Transportbehälter und eine Babywaage gekauft. Ein Seminar für **natürliche Medizin in den Tropen** von ANAMED wird unterstützt.

Für eine **Krankenstation** in Baghan/Bassar gibt es eine Anfrage zur Unterstützung bei Renovierungsarbeiten am Gebäude, Inventar und medizinische Ausstattung.

Patenschaften:

- Brigitte Haag-Funke -

Die Betreuung der Schüler ist sowohl für unsere Partner in Uganda als auch für uns in Deutschland sehr aufwändig und zeitintensiv. Viele der Kinder kommen aus sehr schwierigen Verhältnissen. Da sie oftmals Waisen sind und somit keine Eltern für die Begleitung zur Verfügung stehen, müssen unsere ugandischen Partner eine intensive Beratung über ihre Zukunft leisten. Damit weiterhin eine gute Arbeit geleistet werden kann, möchten wir die Zahl der betreuten Kinder auf 50 begrenzen. Somit sind derzeit keine neuen persönlichen Patenschaften für Kinder vorgesehen. Allerdings bleibt **Bildung** trotzdem eine der wichtigsten Möglichkeiten die Lebensumstände in Uganda dauerhaft zu verbessern. Derzeit suchen wir Unterstützung für Studierende, die als Lehrer v.a. für naturwissenschaftliche Fächer, Krankenschwester, Hebamme oder Laborant ausgebildet werden sollen um anschließend in unseren Partnerschulen bzw. Krankenstationen zu arbeiten. Die Ausbildung beträgt ca. zwei bis drei Jahre, die Kosten ca. 60,-- Euro monatlich über diesen Zeitraum. Jeder Zuschuss ist herzlich willkommen. Auf Wunsch teilen wir Ihnen die Namen der unterstützten Auszubildenden mit und Sie erhalten einmal im Jahr eine Rückmeldung.

Literatur und Medien

„Ein afrikanischer Friedensstifter"

Bischof Paride Taban aus Torit im Südsudan - eine Autobiographie von Alberto J. Eisman.

Zum Inhalt: Die Gewalt begann bei Bischof Taban bereits vor seiner Geburt. Die schwangere Mutter besuchte den Vater, der unschuldig im Gefängnis saß. Sie kochte für ihn und freute sich auf das Wiedersehen. Der Vater bemerkte die Schwangerschaft, schlug und kickte sie und das Ungeborene, in der Annahme sie sei fremdgegangen.

Mutter und Kind überlebten. Der Junge, der übrigens seinem Vater sehr ähnlich sah, ging auf eine Schule unterschiedlicher Ethnien. Vielleicht war das der Grundstein für die spätere Friedensarbeit. Die kon-

Mitgliedschaft / Spende

Auch Sie können Mitglied in unserem Verein werden oder "Tukolere Wamu e.V." etwas spenden. Damit unterstützen Sie unsere Arbeit.

Ich möchte Mitglied von "Tukolere Wamu e.V." werden.

Bitte ankreuzen:

☐ Vollmitglied	31,00 €
☐ Fördermitglied	31,00 €
☐ Azubi, Student	23,00 € (gegen Nachweis)
☐ Jugendlicher	15,00 € (bis einschließlich 18 Jahre)
☐ Familie	46,00 € (gilt auch für eheähnl. Gemeinschaften mit gleichem Wohnsitz)

Ich spende "Tukolere Wamu e.V." den Betrag von _____ €

☐ einmalig ☐ monatlich ☐ halbjährlich

☐ jährlich ☐ vierteljährlich

Name, Vorname _____

Straße _____

PLZ Wohnort _____

EMail-Adresse _____

Datum, Unterschrift _____

Dieser Betrag soll von meinem/unserem Konto

IBAN_____

BIC _____ Bank _____

zum _____ bis auf Widerruf eingezogen werden.

Datum, Unterschrift _____

fliktreichen Zeiten überstand der Priester und spätere Bischof manchmal nur knapp mit dem Leben. Angriffe aus der Luft, ein Gefängnisaufenthalt, Hinterhalte und immer die Sorge um die Mitmenschen, denen es meist noch viel schlechter ging, trieben ihn voran. Nach seinem Ruhestand gründete er ein Friedensdorf in Kuron im Südsudan, wo er bis heute lebt und auch begraben sein will.
Erhältlich im Buchhandel. ISBN Nr.: 978-3-9815657-7-5

„Musik für den Frieden"

Passend zum Thema ist die CD aus dem Ostkongo erhältlich. Die Texte und Melodien wurden von jungen Kongolesen komponiert. In Französisch und Kisuaheli werden die Situation im Krieg und der Aufruf mit dem Kämpfen aufzuhören besungen. Ein Lied heißt z.B.: „Kind geh ans Ufer – Du bist zu jung zum Kämpfen". Hörproben unter www.tukolere-wamu.de.
Die CD ist bei den Vorstandsmitgliedern für 5,-- Euro erhältlich oder kann bei Gerlinde Brünz, bruenz@tukolere-wamu.de bestellt werden.

Schüleraustausch

Im Mai 2013 konnten wir in Kooperation mit der Georg-Kerschensteiner Schule in Müllheim und Tugende Begegnungsreisen eine Studienreise für junge Menschen nach Uganda organisieren. Neun Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren nahmen daran teil.

Für diesen Sommer ist der Gegenbesuch von sieben Krankenpflegeschülerinnen, einer Schülerin, einem Studenten und zwei Begleitpersonen aus Uganda geplant.
Dank der Kooperation mit dem Bildungshaus Bad Krozingen und dem Pflegedienst Südlicher Breisgau konnte ein äußerst attraktives Programm erstellt werden. Wir erwarten die Gäste aus Uganda außerdem zum Afrikatag in Regglisweiler. Des Weiteren unterstützen sie uns beim Hoffest des Weinguts Zähringer am 28. Juni beim Kaffee- und Kuchenverkauf. Wir freuen uns über regen Austausch.

Herzliche Einladung zum Afrikatag
Samstag, 05. Juli 2014
in Regglisweiler bei Illertissen

Ab 14:30 Uhr Kaffee und Kuchen im Gemeindehaus in der Schulstr. 1 in 89165 Regglisweiler.
15:30 Uhr Mitgliedervollversammlung mit ausführlichen Berichten und Bildern aus den Projekten. Alle Mitglieder, Interessierte und Freunde sind herzlich willkommen.
Danach Ausklang und gemütliches Beisammensein.
Sonntags kleine gemeinsame Wanderung an der renaturierten Iller oder Besuch des Ulmer Münsters möglich.
Um gut planen zu können bitten wir Sie, sich bei Brigitte Haag-Funke Tel.: 07347/4491, email: haag-funke@tukolere-wamu.de anzumelden. Falls Sie Übernachtungsmöglichkeiten suchen: Kloster Brandenburg in Regglisweiler (bei B. Haag-Funke nachfragen),
www.dietenheim.de oder www.camping-illertissen.de.

Termine

28.06.2014 ab ca. 13:00 Uhr bis Mitternacht Hoffest im Weingut Zähringer, Heitersheim. Kaffee, Kuchen und Kunsthandwerk.
29.06.2014 Afrikatage im Tierpark Mundenhof, Freiburg. Tukolere Wamu ist mit einem Stand vertreten.
05.07.2014 Afrikatag von Tukolere Wamu mit Mitgliederversammlung in Regglisweiler, siehe Kasten.
27.07.2014 10:30 Uhr, Gottesdienst mit Pater Gregor aus dem Südsudan in der kat, Kirche Heitersheim.

Projekt- und Begegnungsreisen

21. bis 26. 08. 2014: Trekking Tour durch Karamoja, Uganda.
06. bis 21.11.2014: Pionierreise nach Tansania, Kenia und Uganda: Tiere beobachten in der Serengeti und im Ngorogoro Krater, eine Zeitreise zu Karen Blixen in Nairobi und schließlich Eintauchen in das Leben in und um SALEM Uganda mit Besuch der von Tukolere Wamu geförderten Projekte.
08.01. bis 23.01.2015 Projekt- und Begegnungsreise nach Uganda. Zunächst geht es nach Osten zum SALEM Dorf, dort Kennenlernen der vielfältigen Projekte. Anschließend Fahrt nach Lira, Besuch der Polytechnischen Schule, des Radio Wa, der Aboke Schule und Dorfspargruppen. Highlights sind der Besuch des Murchisonfalls-Nationalparks und des Rhino-Reservats.
Mehr Infos auch zu geplanten Reisen nach Ecuador und Togo auf www.tugende.org

Sie können uns auf vielen Wegen helfen:

Jede Spende von Ihnen ermöglicht unsere Arbeit!
Nutzen Sie Sommerfeste, Firmenjubiläen oder andere Anlässe,
um Spenden zu sammeln und über die Hilfsprojekte von Tukolere Wamu e.V. zu informieren. Auch mit Kuchenaktionen, Spendenläufen und anderen Aktionen unterstützen Sie unsere Arbeit.
Gerne senden wir Ihnen für Ihre Spende eine Spendenbescheinigung zu (bitte vollständige Adresse angeben).

Dank

Ein ganz herzliches Dankeschön geht an alle Spender, Mitglieder und tatkräftige Unterstützer des Vereins. Dank des Arbeitseinsatzes vieler Mitglieder und Freunde des Vereins konnten Aktionen durchgeführt, Info- und Verkaufsstände personell bestückt, Briefe ausgetragen, Berichte und Artikel erstellt und übersetzt werden.

Kontakt

G. Schweizer-Ehrler, In der Etzmatt 14, 79423 Heitersheim, 07633 – 82150
G. Brünz, K.-G.-Kiesinger-Str. 52/1, 88299 Leutkirch/Allgäu, 07561 – 988456
M. Walter, Nadlerstrasse 13, 68259 Mannheim, 0621 – 796614
B. Haag-Funke, Wielandstr. 8, 89165 Regglisweiler, 07347 – 4491

www.tukolere-wamu.de

Volksbank Herrenberg – Rottenburg
IBAN: DE91603913100445357010 BIC: GENODES1VBH

Impressum: "**Tukolere Wamu e.V.**"-Zeitung Nr. 38: 2/14, des Vereins "**Tukolere Wamu e.V.**" Herausgeber: "**Tukolere Wamu e.V.**" Gemeinsam für eine Welt, Verein zur Förderung von Selbsthilfeinitiativen in Afrika e.V., mit Schwerpunkt Ostafrika, c/o Gertrud Schweizer-Ehrler, In der Etzmatt 14, 79423 Heitersheim. Bankverbindung: Volksbank Herrenberg-Rottenburg, IBAN: DE91603913100445357010, BIC: GENODES1VBH. Der Verein "**Tukolere Wamu e.V.**" ist vom Finanzamt Freiburg Land vom 14.12.1995 wegen Förderung der Entwicklungshilfe als gemeinnützig anerkannt. Alle Zuwendungen und Spenden werden für die satzungsgemäßen Zwecke des Vereins verwandt. Redaktion: Gertrud Schweizer-Ehrler, Gerlinde Brünz, Heinz Brünz. Layout: Raphael Olszewski, Druck: Druckerei Winter Heitersheim, Versand: G. und H. Brünz. Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 30.10.2014